

Heute

Die Service-Tipps des Tages

DIE KOLUMNE: BEZIEHUNGEN VON HANS RÄBIGER-STRATMANN FAMILIENTHERAPEUT LebensWz-plus.de



Der Seitensprung

Man will es erst einmal nicht glauben – der oder die PartnerIn hat sich tatsächlich auf einen Seitensprung (welche Verhärtsung steckt in diesem Wort), eine Affäre mit einem anderen Menschen eingelassen – einfach unglaublich! Die Kränkungen des eigenen Egos sind nachvollziehbar. Die Lebensplanung ist in Frage gestellt.

Das sind die typischen Anfallsituationen im Leben, die man nicht über kann, um schnell eine angemessene Umgangsform parat zu haben. Zu diesen Anfallsituationen gehören neben Verliebtheit auch Geburten sowie Sterbefälle, Einmischung sowie Trennungen. Alles Lebenssituationen, sogenannte Wendepunkte im Leben, die man aufgrund mangelnder Wiederkehr nicht über kann.

Zurück zum Seitensprung: auch der überfällt einen. Gut, dass wir hier darüber einmal „sprechen“ können, denn ich kann Ihnen – möge das Schicksal es so gut mit Ihnen meinen, dass Sie in die Situation niemals kommen – ein „Leitlinie“ anbieten.

Sollte Ihr Partner sich verlieben und Sie tatsächlich mit einem Seitensprung, einer Affäre konfrontieren, dann fragen Sie nach dem Zeitraum. Machen Sie dabei einen Unterschied: Sind Sie schon lange betrogen worden, dann wissen Sie wirklich, was Sie zu tun haben! Dauert der Seitensprung weniger als einen Monat, können Sie überlegen, ob Sie Ihrer besitz Beziehung noch eine Chance geben wollen. Wenn ja, dann fordern Sie eine Entscheidung – und zwar zeitnah. Denn je länger Sie warten und dem/der PartnerIn keine Entscheidung abverlangen, desto eher glaubt er/anders. Sie würden diese Affäre tolerieren. Aber das wollen Sie doch sicher nicht! Suggestivfrage, ich weiß – stimmt doch aber trotzdem, oder? Sorgen Sie selbst gut für sich, ganz besonders dann, wenn man sich auf andere nicht wirklich verlassen kann...bis die Tage.

www.wmc.ag

LESEN FRAGEN, WIE ANTWORTEN

von Antonius Wahlen aus Remscheid
WOHER STAMMT „UNTER DIE HAUBE BRINGEN“? Schon in der Römerzeit trug die verheiratete Frau das Haar verhüllt unter einem Schleier oder einer Kopfbedeckung. Auch bei den Germanen galt das bedeckte Haar als Kopfschutz der verheirateten, das lose Haar als die des unverheirateten Frau.

BEI FRAGEN SCHREIBEN SIE UNS (TÄGLICH UNTEN)

Mein Garten

Tipps von der Redaktion

Auberginen selber ziehen

Um Auberginen selber zu ziehen, sollten Hochbegüter bereits im Februar mit der Aussaat beginnen. Da die schwarzvioletten Früchte etwas kalteempfindlich sind, werden sie allerdings zuerst im Haus oder im beheizten Gewächshaus aufgezogen. Haben Sie auch einen Tipp, schreiben Sie einfach an: Lebensredaktion, Königswall 27, 40212 Düsseldorf oder mailen Sie an leben@wz-plus.de.

AUBERGINE Ausgesät wird am besten in Töpfen mit guter Anzucht-erde. In den Töpfen können drei Samen nebeneinander. Bei Zimmertemperatur dauert es bis zur Keimung ein bis zwei Wochen.

SO ERREICHEN SIE UNS

IMR KONTAKT ZUR LEBENS-REDAKTION
TELEFON 0211/8382-2372
FAX 0211/8382-2372
MAIL leben@wz-plus.de

Ist die HPV-Impfung gefährlich?

KREBS Zwei Todesfälle haben die Vorsorge in die Kritik gebracht. Beweise für einen Zusammenhang gibt es aber nicht.

Von Tanja Wolf

Düsseldorf. Für die Eltern ist die Welt untergegangen. Ihre Tochter ist tot, gestorben ohne Vorwarnung, ohne Krankheit oder Unfall. Die Österreicherin Jasmin Soriat ist 19, als sie im Herbst 2007 geimpft wird. Die erste Teilimpfung gegen Humane Papillomviren (HPV), die Gebärmutterhalskrebs auslösen können. Ein gesundes, lebenslustiges Mädchen, topfit, sagt der Vater. Doch drei Wochen später ist Jasmin tot. Der Vater ist überzeugt, dass keine andere Ursache als die Impfung in Frage kommt.

Zuvor gab es auch in Deutschland einen ähnlichen Fall: Ein Mädchen, 17 Jahre alt, starb im Sommer 2007 einen Tag nach der zweiten HPV-Impfung. Auch hier ist die Todesursache unklar. Viele Eltern sind nun verunsichert: Sollen sie ihre Töchter impfen lassen, wie es viele Frauenärzte empfehlen?

Die impfenden Kosten insgesamt 465 Euro
2007 hatte die Ständige Impfkommission (Stiko) des Robert-Koch-Institutes die Impfung für Mädchen von 12 bis 17 Jahren in ihre Empfehlungen aufgenommen. Die Impfung wurde als „Wunderwaffe“ gepriesen und stark beworben. „Aufgrund des großen öffentlichen Interesses“ veröffentlichte die Stiko ihren Beschluss „ausnahmsweise vorab“, mehrere Monate vor der regulären Impfkalendar-Aktualisierung im Juli. Seit der jüngsten Gesundheitsreform müssen die Krankenkassen alle Impfungen bezahlen, die das RKI empfiehlt.

Doch nun werden Zweifel am Sinn dieser Impfung laut.



Die Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs gibt es etwa seit einem Jahr. Sie soll vor allem junge Mädchen schützen.

Foto: Imago

ZAHLEN UND FAKTEN

UNGEKLÄRTE TODESFÄLLE Es hat etwa im Jahr 2006 in Deutschland in der Altersgruppe der 15- bis unter 20-Jährigen 58 Todesfälle mit unklarer Ursache gegeben. Darunter waren 22 Mädchen. Zudem seien laut Professor Johannes Löwer, Präsident des

Paul-Ehrlich-Institutes, die bislang gemeldeten möglichen Nebenwirkungen im Verhältnis zur Menge der Impfungen gering: Seit der Markteinführung bis Ende September 2007 waren es 86 Verdachtsfälle, bei 2,2 Millionen verkauften Impfdosen seit

Oktober 2006 sei aber davon auszugehen, dass mindestens 700 000 Menschen in Deutschland und Österreich geimpft wurden

KREBSFÄLLE Pro Jahr erkranken in Deutschland rund 6500 Frauen

an Gebärmutterhalskrebs, das entspricht einem Anteil von 3,2 Prozent an allen Krebserkrankungen. 1660 Frauen starben 2004 an dieser besonderen Krebsart (1,8 Prozent aller Krebssterbefälle).
www.pei.de

Als erste von mittlerweile zwei Impfstoffen auf den Markt kam, seien entscheidende Untersuchungen zur Wirksamkeit noch nicht abgeschlossen gewesen, die Zulassung sei auf schmaler Wissensbasis erfolgt, kritisiert etwa Wolfgang Becker-Brüser, Chefredakteur des renommierten und unabhängigen „arzneitelegrams“.

Zudem ist die HPV-Impfung teuer: Nötig sind drei Impfdosen, die zusammen 465 Euro kosten. Und: Sie ersetzt nicht die bisher übliche Früherkennung: Ein Abstrich beim Frauenarzt (Pap-Test) deckt die Erkrankung zuverlässig auf. Die Impfung schützt nur gegen einen Teil der verschiedenen HPV-Vi-

renarten. Laut Becker-Brüser könnte die Zahl der Erkrankungen schon damit deutlich gesenkt werden, wenn mehr Frauen zur Früherkennung gingen.

Die zuständigen Institute halten das Serum weiterhin für sicher
Das Robert-Koch-Institut, zuständig für die Impfempfehlungen, und das Paul-Ehrlich-Institut, zuständig für die Sicherheit der Impfstoffe, weisen diese Kritik zurück: „Nach allen bisherigen Untersuchungen gibt es keine Anhaltspunkte für einen Zusammenhang zwischen den tragschen Todesfällen und den Impfungen“, sagt Susanne Stöcker, Sprecherin des Paul-Ehrlich-Institutes. Auch nach

weiteren, zusätzlichen Untersuchungen sei die Todesursache unklar. Auch die Europäische Arzneimittelagentur EMEA als oberste Instanz sieht keinen Grund, die Impfung auszusetzen. „Wir können versichern, dass der Impfstoff nicht unter Zeitdruck zugelassen wurde“, so Stöcker. „Es sind umfangreiche Studien gemacht worden, und es gab ein ganz normales, nicht beschleunigtes Zulassungsverfahren.“ Der Nutzen der Impfung überwiege nach wie vor die Risiken.

Er könne die Sorgen vieler Eltern verstehen, sagt Professor Johannes Löwer, Präsident des Paul-Ehrlich-Institutes. Aber unklare plötzliche Todesfälle könnten immer

wieder auftreten – mit unterschiedlicher Häufigkeit in jedem Lebensalter. Das Paul-Ehrlich-Institut fürchtet nun eine nachlassende Zustimmung zu Impfungen generell. „Die Mehrzahl der früher gefürchteten Infektionen ist heute nur noch den wenigsten bekannt. So gelangen immer wieder sehr seltene oder hypothetische Ereignisse in den Blick“, sagt Präsident Johannes Löwer. Deshalb hat das Institut bereits im Mai 2007 eine Datenbank auf seinen Internetseiten veröffentlicht, die über Verdachtsfälle auf Impfkomplicationen und schwere Nebenwirkungen informiert. Dieser Schritt, ein Novum in Europa, diene der Transparenz, so Löwer.

Telekom: Ärger um die Kundendaten

VERBRAUCHERRECHT Der Dienstleister will gespeicherte Informationen weiter verwerten.

Von Tanja Henkel

Düsseldorf. Als Peter Meyer (Name von der Redaktion geändert) bei der Durchsicht seiner Post auf ein Schreiben der Deutschen Telekom stößt, geht er davon aus, dass es sich um Werbung handelt. Deshalb ist er drauf und dran, ihn ungelesen wegzwerfen. Doch nachdem er das Schreiben doch ausführlich studiert hat, stellt er mit Erschrecken fest, dass die Telekom seine Vertragsdaten benutzen wird. Zur Begründung heißt es in dem Schreiben, um „unser Produktspektrum zu erweitern und unsere Leistungen noch mehr auf ihre persönlichen Bedürfnisse zuzuschneiden.“ Ein paar Zeilen später bedankt sich das Unterneh-

men für das entgegengebrachte Vertrauen und teilt Meyer mit: „Wir freuen uns, Sie künftig individuell über neue Angebote und Dienste informieren zu können.“ Erst dann wird ihm mitgeteilt: „Ihre Einwilligung können sie jederzeit...widerrufen.“

Der Knackpunkt: Meyer hat zu keiner Zeit zugestimmt, dass seine Daten verwendet werden dürfen. Warum soll er jetzt widerrufen? „Diese Vorgehensweise ist gängige Praxis, nicht nur bei der Telekom“, weiß Beate Wagner, Datenschutzexpertin der Verbraucherzentrale NRW. Zwar dürfen die Unternehmen Daten wie Name, Adresse, Geburtsjahr für Werbezwecke verwenden. Aber sobald es sich beispiels-

weise um die gesamten Geburtsdaten und Daten über die Zahlungsabwicklung handle, sei das Unternehmen verpflichtet, das Einverständnis des Kunden einzuholen. „Es reicht nicht, dass ihm die Möglichkeit gegeben wird zu widerrufen“, so Wagner.

Auch bei Meyer will die Telekom weitergehende Daten verwenden, wie auf der Rückseite des Schreibens nachzulesen ist. „Dieses Vorgehen ist nicht zulässig“, meint die Datenschützerin. Der Kunde könne auf Unterlassung klagen. Wagner rät aber, so schnell wie möglich zu widerrufen, auch wenn er rechtlich nicht dazu verpflichtet ist. „Nur so kann der Kunde sicher sein, dass seine Daten nicht weiterverwendet



Trotz verärgertes Kunden: Die T-Com bestreitet die Existenz des Anschreibens. Foto: Imago

werden. Die Telekom in Düsseldorf zeigte sich zu dem Kunden-Brief unwissend. „Aus dem Bereich T-Com ist mir kein derartiges Schreiben bekannt, deshalb kann ich dazu keine Stellung nehmen“, so Pressesprecher Udo Wendlandt.

Kinder: Probleme mit dem Rücken

München. Kinderärzte stellen laut einer Umfrage bei immer mehr Patienten Rückenschmerzen und Haltungsschäden fest. Bei 68 Prozent der 10- bis 16-Jährigen werden Rückenschmerzen und bei 73 Prozent Haltungsschäden diagnostiziert, wie aus einer Studie des Marktforschungsunternehmens TNS Healthcare in München hervorgeht. Mehr als die Hälfte der befragten Ärzte gab an, dass Muskel- und Skeletterkrankungen in den vergangenen fünf Jahren zugenommen hätten. Fast alle Mediziner empfehlen Bewegung als bestes Heilmittel, heißt es in der von der Kaufmännischen Krankenkasse Hannover in Auftrag gegebenen Studie.